

„Saisonlänge“ – Jecklin – Komponistensekretariat

Ein Komponist meint:

Fast alle Schweizer Komponisten leben mit einem „Hauptberuf“, weil wir von den Tantièmen nicht leben können und weil und uns neben dem Musiks Schreiben auch andere Aufgaben interessieren. Beim heutigen Quartett des Komponistensekretariats Zürich ist zum Beispiel Werner Bärtschi primär als konzertierender und lehrender Pianist bekannt. Max Eugen Keller war lange Zeit in der Wortkunst tätig. Als Germanist lehrte er bis vor zwei Jahren an der Hochschule Mit einem grossen Unterrichtpensum wirkt Martin Sigrist als Violinlehrer und Orchesterleiter in den Kantonen Schaffhausen und Thurgau. Und ich selber lehre und administrierte an der Musikhochschule in Zürich. Daneben engagieren wir uns häufig in Kommissionen und Vorständen für das Musikleben unserer Gemeinde, des Kantons, der Schweiz oder auch in länderübergreifenden Organisationen.

Wir sind also vielbeschäftigte Leute und können dem Komponieren meistens weniger Zeit einräumen, als wir eigentlich möchten. Das hat aber auch Vorteile: Vielleicht zwingt uns dies zu einer schärferen Selektion, und nicht jede musikalische Idee wird auch publiziert. Die Öffentlichkeit kann sich heute ja nicht über ein Zuwenig an neuen Musikstücken beklagen, die aufs Papier oder in den Computer gebracht werden. Sicher ist noch nie so viel und von so vielen komponiert worden wie heute. Die Produkte-Inflation unserer Zeit hat auch im Musikbusiness Einzug gehalten. Nur, wenn man etwas genauer hinsieht, ist diese Vielfalt sehr einseitig. Zwar ist der Audiomarkt von CD's überschwemmt. Und wenn der Konsument eine Beethoven-Sinfonie heimtragen möchte, hat er eine kaum zu überblickende Auswahl. Interessiert er sich für das gegenwärtige Musikschaffen, findet er ebenfalls ein reiches Angebot von Werken der „In-Komponisten“. Die grosse Mehrzahl der heute und gestern komponierten Werke werden aber nicht auf die silbernen und goldglänzenden Scheibchen gelasert, da mit ihnen kein Geschäft zu machen ist.

Diese Selektion ist natürlich das Spiegelbild des heutigen Konzert- und Musiktheaterlebens. In den Metropolen gibt es zwar mehr als früher auch Nischenangebote. Das Kulturleben ist unglaublich vielfältig geworden, und jede Institution kämpft um die zum Überleben notwendige Einschaltquote. Wie füllt man die Konzert- und Opernhäuser? Das ist die Kardinalfrage, die sich jedem Intendanten stellt. Und den besten unter ihnen gelingt es, ab und zu auch künstlerisch Aktuelles und Unbekanntes dem Publikum nahezubringen. Dieses Publikum ist es schliesslich, welches durch seine Präsenz und durch sein Kaufinteresse bestimmt, was aufgeführt und produziert wird. Dieses Publikum zu verführen das „Neue zu wagen“ muss deshalb auch das Anliegen der jungen Interpretinnen sein, wenn sie sich ihren Platz im öffentlichen Musikleben erobern wollen. Neben der nach wie vor zentralen Bedeutung der musikalischen und technischen Kompetenz sind innovative animatorische Ideen im heutigen Kulturleben gefragt. Und auch die Komponistin und ihr männlicher Kollege sind diesbezüglich gefordert, wenn sie nicht nur für die Schublade schreiben wollen.

Mit einem Werk wie „ROTONDO“ ist zumindest das Kriterium der originellen Konzeption erfüllt, und wir glauben, dass darüber hinaus auch eine an- und aufregende Musik entstanden ist.

Peter Wettstein